

Bocholter Volksblatt

Ämlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Beilage des Bocholter Volksblattes. Der Samstag-Nachmittag werden das viertägige Bocholter Volksblatt und das achtseitige Bocholter Unterhaltungsblatt "Stimme und Klänge" gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 33 Pf., vierteljährlich 99 Pf., halbjährlich 1,90 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,00 Mk.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Angaben über die Bocholter Volksblatt (Bocholt und Rheide) die Beilage aber dem Bocholter Volksblatt 15 Pf. für größere Anzeigen und Mitteilungen derselben werden wir entsprechenden Rabatt. Angewandte Anzeigen werden bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Beilage angenommen. Später Anzeigen werden nur noch nachmittags 5 Uhr angenommen. — Beilagen kosten pro Beilage 40 Pf.

Nr. 194.

Druck und Verlag von J. & W. Kemming in Bocholt.

Freitag, 22. Juli 1910.

Für den Anzeigen- und Abonnement-Verkauf verantwortlich: Joseph Herms in Bocholt.

39. Jahrgang

Wahlvorbereitungen.

Aus zahlreichen Wahlkreisen kommen Meldungen, daß bereits die Kandidaten für die im nächsten Jahre stattfindenden Neuwahlen zum Reichstage nominiert werden. Allenfalls ist bereits eine intensive Agitation ein, wie sie unter normalen Verhältnissen erst zu dem Zeitpunkt beginnt, wenn das alte Parlament seine Arbeiten eingestellt hat. Diese Tatsache beweist, eine wie hohe Bedeutung der Entscheidung in dem nächsten Wahlkampf zukommt. In allen Parteilagern ist man sich einig darüber, daß diese Entscheidung maßgebend sein wird für die Bestimmung des Rufes der inneren Politik des Reiches. Die Sozialdemokratie hofft auf einen gewaltigen Zuwachs an Stimmen und Mandaten, und sie hat Grund zu dieser Hoffnung. In den Reihen des Liberalismus träumt man von einem wunderbaren Sieg des liberalen Gedankens, mit dem Glauben eines religiösen Fanatikers glaubt man sich an die Prophezeiung, die der große liberale Kämpfer bei seinem Abgang in dem Hinweis auf Wilhelm ausgesprochen. In den Reihen der Parteien, welche die Not der Verhältnisse und die Unfähigkeit des Liberalismus zur Schöpfung des großen Werks der Reichsfinanzreform zusammengefaßt haben, trägt man sich nicht mit solchen stolzen Hoffnungen. Aber sie sind besetzt von einem trübseligem Mute, — die Größe der drohenden Gefahr treibt sie zur Anspannung der letzten Kräfte. Denn auch hier verheißt sich niemand, daß der bevorstehende Wahlkampf einen Kampf um die Existenz ein Ringen um Leben und Tod bedeutet. Seitens der konservativen Partei wird bereits seit längerer Zeit eine stille, aber sehr nachdrückliche Wahlvorbereitung betrieben.

Am ruhigsten ist es in der Zentrumspartei. Das findet zum Teil seine Erklärung darin, daß gerade das Zentrum wie kaum eine andere Partei über eine starke, wohlorganisierte und wohlgeleitete Wahlkampforganisation verfügt. Auf der anderen Seite aber darf nicht vergessen werden, daß gerade wie im nächsten Wahlkampf wahrscheinlich die schwierigste Position haben werden. Es ist deshalb auch für uns an der Zeit, mit allem Nachdruck an die Wahlvorbereitungen heranzutreten.

Der Abg. Erzberger hat vor einigen Tagen in einer bemerkenswerten Rede auf die Notwendigkeit einer intensiven Wahlvorbereitung hingewiesen und folgende 5 Wahlgebote zu beherzigen gegeben: 1. In jedem Dorf muß ein Vertrauensmann aufgestellt werden. 2. Im Herbst muß in jedem Dorf eine Vertrauensmännerversammlung einberufen werden. 3. Im Verlaufe des

Herbstes oder Winters muß in jedem Dorf wenigstens eine politische Versammlung stattfinden. 4. Die Zentrumspresse muß bis zum Winter wenigstens eine Viertel Million neue Leser in Deutschland gewinnen. 5. Aufbringung von Geldmitteln für den Wahlkampf.

Diese Wahlgebote stellen ein vorzügliches Programm der Wahlvorbereitung dar, wie sie jetzt unverzüglich in jedem Orte in Angriff genommen werden muß. Die persönliche Führung in den öffentlichen Versammlungen, die Erfahrungsgemäß von der allergrößten Bedeutung ist, ist gerade in der gegenwärtigen schwierigen Zeit unbedingt notwendig. Nichts wirkt so ermutigend und aufmunternd wie das selbst von Begleitung getragene Wort des Führers. In dem letzten Stadium des Wahlkampfes ist es nicht mehr möglich, in jedem Orte große Versammlungen abzuhalten, deshalb muß jetzt die Gelegenheit benutzt werden. Die Zentrumspresse, welche in den schwierigen Kämpfen der letzten Jahre mit großer Opferwilligkeit und gutem Erfolge die Sache der Partei geführt hat, wird in dem Wahlkampf ein besonders großes Maß von Arbeit übernehmen müssen. Sie tut es gern und freudig, aber Pflicht der Wähler ist es, ihr dafür die Anerkennung nicht zu verweigern, die sie in der tatkräftigen Unterstützung der Partei. Wenn bis zum Winter die Zentrumspresse eine Viertel Million neuer Leser gewinnen könnte, dann braucht uns sicher über den Ausgang des nächsten Wahlkampfes nicht mehr bange zu sein. Endlich ist besonders wichtig die Füllung der Kriegskasse. Man hat davon gesprochen, daß der nächste Wahlkampf sich durch die Einführung amerikanischer Wahlpraktiken auszeichnen werde. Das ist jedenfalls ist sicher, daß noch bei keiner Wahl das Geld eine so große Rolle gespielt hat, wie es im nächsten Jahre der Fall sein wird. Die kolossalen Mittelbedürfnisse des Bundes sind liberale Wahlgeher. Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat für sich einen Wahlfonds geschaffen. In dem einzigen Wahlkreise Elbing-Marienburger hat ein liberaler Kommerzienrat einen Kredit von 300 000 Mark für den Wahlkampf eröffnet. Damit werden wir gewiß nicht konkurrieren können, und wir brauchen es allfälligerweise auch nicht. Trotzdem wird der Wahlkampf auch auf unsere Parteikasse sehr große Anforderungen stellen. Zum Reichstagen gehört Geld, ebenso zum Wahlkampf. Die Zentrumswähler, die das ehrenvolle Bestehen der Partei im Wahlkampf als ihre eigene Ehrensache ansehen, werden freudig bereit sein, dafür auch Opfer zu bringen.

Deutsches Reich.

Nationalliberale Kengste

verrat ein Artikel in der „Nationalliberalen Revue“ für die Rheinprovinz, der zum Verfall der Parteiführer Professor Wolbenhauer hat. Darin heißt es u. a.: „Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß in der Rheinprovinz gegenwärtig eine starke rechtsgehende Strömung besteht, und daß die Konservativen, vor allem die Freikonservativen, wenn auch der augenblickliche Versuch fehlgeschlagen sein dürfte, von ihrer Agitation nicht ablassen werden. Die Berufung des Freiherrn von Rheinbaben zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz kann diese Bemühungen nur unterstützen, wir werden vielleicht noch wenig erfreuliche Überraschungen in der Beziehung erleben.“ Prof. Wolbenhauer sollte lieber räumlich an die eigene Brust schlagen. Daß eine Politik, wie sie beispielsweise bei der Reichswahl in Württemberg-Württemberg in der Erscheinung getreten ist, eine „starke rechtsgehende Strömung“ hervorzurufen muß, kann doch wirklich nicht verwundern. Die „Wolff. Ztg.“ entkräftet sich: „Ein Oberpräsident steht doch wohl — wie immer seine politische Überzeugung sein mag — über den Parteien! Wenn man aber diese Ausführungen über die Berufung des Freiherrn von Rheinbaben liest, könnte man fast auf den Gedanken kommen, daß der Oberpräsident der Rheinprovinz sich nebenbei noch als Generalsekretär der Konservativen für den Westen sieht.“ Diese Entkräftung steht der Presse gut an, die dem parteipolitischen Wirken des bisherigen Oberpräsidenten, des Freiherrn v. Schorlemer, so große Anerkennung zu spenden sich veranlaßt sah. Aber gewiß: liberal darf ein Minister wie ein Oberpräsident sein, das ist alles Lobes wert, aber antiliberal — das ist ein Verbrechen.

Nach Baden folgt Württemberg.

Die gestrige sozialdemokratische Parteileitung in Berlin wird jetzt nicht mehr bloß über die badischen „Genossen“ zu schimpfen haben, die sowohl der Gratulation zum Geburtstag des Großherzogs zustimmten, als auch für das Budget stimmten. Auch die württembergischen „Genossen“ haben sich einmal wieder „grundlos“ gezeigt. In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung der beiden Kammern der beiden Reichstageskammern entfernten sich die Sozialdemokraten nicht mehr, wie sie's früher getan haben, wenn von Präsidenten der ersten Kammer ein Hoch auf den König ausgebracht wurde; die ganze sozialdemokratische Fraktion blieb vielmehr beim Hoch auf den König stehen und, wie der Schwäbische Merkur bemerkt, hat sogar der sozialdemokratische Führer Dr. Vindel

mann in das Hoch auf den König eingestimmt. Es scheint, daß die süddeutschen Sozialdemokraten unter dem Einfluß der „Revisionsisten“ ihre antimonarchischen Gesinnungen revidiert haben. Aber was wird nun der Vorwärts dazu sagen?

S. Berlin, 20. Juli. Die Kopenhagener Blätter aus Petersburg melden, wird im August zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren in den finnischen Gewässern eine Zusammenkunft stattfinden. Der Zar habe an Kaiser Wilhelm deswegen ein überaus freundliches Telegramm gerichtet, indem er ihm nach Beendigung der Nordlandsfahrt eine Zusammenkunft vorschlug und sich bereit erklärte, Kaiser Wilhelm bis in die deutschen Gewässer entgegen zu fahren. Kaiser Wilhelm soll dem Zaren erwidert haben, daß er den Vorschlag annehme, daß er aber als Ort der Zusammenkunft die finnischen Gewässer vorschlägt, wo der Zar um diese Zeit eine Kreuzfahrt zu unternehmen pflegt.

S. Berlin, 20. Juli. In Samoa sind außer den beiden Kreuzern „Condor“ und „Cormoran“ der Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und der Kreuzer „Albatros“ von der ostasiatischen Station eingetroffen. Daraus ist auf verschiedenen Stellen der Schluß gezogen worden, daß in Samoa etwas los sein müsse. Demgegenüber wird dem „Völkischen Anzeiger“ von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß es sich lediglich um die Ausführung eines schon vor Monaten ergangenen Befehls handelt und lediglich den Zweck verfolgt, an der Küste von Samoa von Zeit zu Zeit die deutsche Flagge durch ein achtunggebietendes Geschwader zu zeigen. Das würde in diesem Jahre bereits früher geschehen sein, wenn nicht erst der Befehlswegwechsel auf den betreffenden Schiffen in Singapur auszuführen gewesen wäre. Daß es übrigens auf Samoa selbst vollkommen ruhig ist, hat der Gouverneur Solf bestätigt.

S. Essen, 20. Juli. In der Reichskonferenz der sozialdemokratischen Partei im Stadt- und Landkreis Essen wurden nach dem Bericht der Essener Arbeiterzeitung auch die neuesten Vorgänge in der sozialdemokratischen Fraktion des badischen Landtages erörtert und dazu beschloffen, zum diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg das Delegationsrecht voll auszunutzen. Es sollen nur solche Delegierten gewählt werden, die der Budgetbewilligung widersprechen. In Essen und in Dortmund sitzen Genossen von der radikalsten Richtung. Die Dortmunder Arbeiterzeitung erinnert daran, daß sie nach dem Nürnberg Parteitag fast als einziges Parteiblatt vorausgesetzt habe, daß sich solche Fehler der Schwächlichkeit wie die unentschlossene und deshalb unheilvolle Haltung auf dem Parteitag in Nürnberg in der Taktik

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach. (Nachdruck verboten.)

„Hat Herta Talent?“ fragte die alte Dame. In gewissem Grade ja, aber sie wird nie Bedeutendes leisten“, sagte der Professor. „Schade, sie hat einen eisernen Fleiß, ich fürchte auf Herta'scher Geisteswelt. Und sie muß sich nicht glücklich fühlen, sie ist gewiss an andere Lebensverhältnisse gewöhnt. Wir sollten uns ihrer etwas annehmen.“ Trotz der guten Absicht blieb es doch noch dabei.

Herta war die Willigkeit der Manfarde bei Frau Huber zu schätzen. Sie wäre trotz des vielen Unangenehmen noch länger bei ihr geblieben, aber vor zwei Tagen war Manfeld ihr auf der Treppe begegnet, war mit ihr hinaufgestiegen und hatte ihr eine halbe Dose Schokolade gegeben. Herta schmeckte sie kurz ab, indem sie ihm mit scharfen Worten das Unziemliche seines Betragens deutlich machte. Sie war dann bebend vor Entrüstung in ihre elende Manfarde geeilt und war in Tränen ausgebrochen. Sie kam sich ganz und gar schuldig vor. Und plötzlich dachte sie an ihren Mann, sie sehnte sich nach seinem Schutz, nach dem starken treuen Arm, den sie von sich gestoßen hatte. Wie freundlich und nachsichtig war er gewesen, immer bemüht, sie zu erheitern, ihre Tränen zu trocknen, für jede noch so kleine Aufmerksamkeit dankbar. Einmal hatte sie ihm Blumen auf den Schreibtisch gestellt. Er hatte es wie etwas Großes aufgefassen, ihr für ihr wertvolles Geschenk gedankt. Und sie hatte seine zahllosen Rückblicke wie etwas selbstverständliches mit der Herabsetzung einer Pflicht hingenommen.

Nein, fort mit diesen Erinnerungen. Sie durfte nicht an sie denken, sie wollte es nicht! Und sie schloß die Augen. Heiße Tränen quollen unter den Wimpern hervor. Wie auf hellem Goldgrunde tauchte Schloß Randenbagen in ihrer Erinnerung auf. Durch die Allee, die

dorthin führte, trabte ein Reiter auf feurigem Pferde. Es war Herta. Er sah im Sattel sehr gut aus, als früherer Kavallerieoffizier ritt er schneidig. Warum war Herta ihm nicht entgegengeekelt, als sein Auge suchend, wie erwartungsvoll zu ihrem Fenster emporschaute. Sie behaupte es jetzt zu wissen. Ganz leise sprach die heilige Stimme in ihr, die nicht zu betören war: „Du hast nicht recht an dem Manne gehandelt, der dir seine goldene Liebe schenkte, der vergeblich um deine Gegenliebe warb.“ Herta hatte in der Nähe der Akademie ein Zimmer gemietet. Es war viel größer und besser möbliert, als die Manfarde, allerdings war es auch doppelt so teuer. Aber dafür war sie jetzt frei und konnte an dem einen der großen Fenster ihre Staffelei aufstellen. Es war Herta's Wunsch gewesen, sich der Landschaftsmalerei zu widmen, aber der Baumschlag bereitete ihr große Schwierigkeiten, und oft ließ sie den Pinsel müßig sinken. Nach einer etwas angeregten Auseinandersetzung mit Frau Schlippenbach verließ Frau von Randen das hohe, dunkle Haus, in dem sie so viele Monate gewohnt hatte. Sie atmete auf, als sie die schwere Tür hinter sich aufschloß, und doch überkam sie es wie eine große Verlassenheit. Nun hatte sie niemand in der großen Stadt, der ihr näher stand, der ein Interesse an ihr nahm. „Ich muß meinen Weg allein gehen, ich habe es selbst gewollt“, dachte Herta, als sie in der Droschke mit ihrem Koffer in ihrer neuen Wohnung in der Herrenstraße aufsteig.

Die Zeit verging. Immer mühsamer sank die Hand der jungen Malerin herab, es kamen Tage, an denen sie nicht arbeiten konnte. Dann suchte sie der Stadt zu entfliehen, sie eilte ins Freie hinaus.

Der Benz war gekommen. Es sproßte und trieb an allen Enden. Bunte, zarte Blumen schlugen die Augen auf, und die grünen Schleiher der Birken wehten. Herta hatte ihr Skizzenbuch mitgenommen; sie sah auf einem Baumstumpf

und zeichnete. Heute war es keine Landschaft, sie entwarf ein Blumenarrangement. Schlanke zarte Weidenzweige, mit den wolligen Köpfchen daran, darunter die Pfingstrosen und sinnigen Glockenblumen. Ein Falter wegte sich darüber. Wie wohlgekommen das harmlose Bildchen war. Herta führte es zu Hause in Quarzfarbton aus; diese neue Art zu malen, machte ihr Freude. Sie legte das Bildchen in ihre Mappe, die sie zur Akademie mitzunehmen pflegte, aber sie vergaß es über den Sorgen, dem fieberhaften Ringen, nach dem hohen Ziel, dem sie nachjagte, ohne es zu haben.

Die Brandwunden, die Bernhard von der Eiche erlitten, waren zum Glück nicht schlimm; sie heilten gut. Nach 3 Wochen konnte er die verletzte Hand ohne Binde gebrauchen, nur eine kleine Narbe blieb unterhalb des Handgelenkes. Der junge Italiener litt dagegen sehr. Ines ging täglich ins Spital und verband ihm mit ihren letzten, geschickten Fingern, die der Dursche in heißer Dankbarkeit küßte. Sie war gesund und zeigte es sich, daß er zu schwach war, um den schweren Dienst als Helfer bei den Hospizen noch weiter zu erfüllen. Da hat Bernhard den Generaldirektor darum, Dr. Hippo Franzetti — so hieß der junge Mann — ihm als Diener und als Hilfe für den alten Gärtner Joseph, einen Landsmann Hippo's, zu geben. Seitdem war der Sohn der Campagna glücklich, er konnte seine alte Mutter reichlicher versorgen, und die Arbeit war leichter. Seine dunklen, südländischen Augen glänzten, wenn er die blonde Herta sah, für die er eine schwärmerische Verehrung fühlte.

Frau Gerard hatte Müller eine namhafte Geldsumme für die Verunglückten gegeben, sie hielt sich aber seit dem Vorfall auf dem Hochseifen sehr reserviert. Graf Frauenfeld war noch in Mon Repos. Er und seine Routine machten Ausflüge nach Argemburg, Metz und

Trier. Man erwartete in Röhlingen allgemein ihre Verlobung. Der Graf war reich; einen armen Mann würde Jemgard nie erheben, da sie bei einer zweiten Heirat ihres ersten Gatten großes Vermögen verlor.

Eines Tages war Ines nach Mon Repos gegangen, um Frau Gerard eine Befragung zu überreichen, die sie in Willerupt drüben im französischen gemacht hatte. Mit ihrem leichten Schritt näherte sie sich einer dichten Eichenlaube. Da schlug ein erregter Wortwechsel an Ines Ohr. Unwillkürlich blieb sie stehen, nicht in der Absicht zu lauschen, vielmehr erschreckt über ihr unerwartetes Kommen.

„So nehmen Sie mir jede Hoffnung, Jemgard“, sagte die Stimme Frauenfelds mit leiser Klage.

„Ja, ich habe es Ihnen schon früher gesagt, Arthur, ich liebe Sie nicht.“

Es klang graufam.

Frauenfeld schaute, wie von einem großen Weh getroffen.

„Warum lieben Sie mich nicht? Versuchen Sie es doch, ich bin reich, und Sie kehren in Ihre heimatliche Heimat zurück, nach der Sie sich oft sehnen.“

„Nein, ich will nicht.“ Jetzt lag wirklich etwas sehr Unfreundliches in der Antwort.

„Dann gehört Ihr Herz einem andern, wer kann es sein?“

„Sie werden indiskret, Arthur, solche Fragen stellt man nicht. Ich liebe keinen. Meine erste Ehe war nicht so, daß ich mich nach neuen Jünglingen sehnte und ich denke nicht daran, mein bezauberndes Leben, die Freiheit, die das Geld mir bringt, leichtfertig aufzugeben. Ich bin mit voll bewußt, daß ich das besitze, wonach viele ihr ganzes Leben ringen, und ich will es festhalten um jeden Preis.“

(Fortsetzung folgt.)

der Partei immer rüben müßten. Damals sei sie als Schwarzseherin verpöndelt worden. Jetzt zeige sich aber, daß das „Rückwärtsgehe“ der Süddeutschen in Nürnberg in Wirklichkeit nichts anderes gewesen sei als ein Vorpostengefecht im Kampf um die „neue Taktik“. Die Hauptkämpfe müßten nun in Regensburg geschlagen werden; da helfe kein Mundspitzen mehr, da müsse gepöndelt werden.

§ Düsseldorf, 20. Juli. Da über die Gestaltung der Konkurrenzklause der Handelsminister nur die Handelskammern befragt, sich aber nicht an die Angelegenheiten gewandt hat, hat der deutsche Reichsminister an den Minister das Ersuchen gerichtet, hierüber auch die Vertreter der technischen Angelegenheiten-Bereine zu hören.

§ Hamburg, 20. Juli. Nach einem gestern abend in Kiel eingelaufenen Telegramm des Majors Dominik aus dem Südamerikanischen Aufstandesgebiet sind die Unruhen als unterdrückt anzusehen. Es sei alles wieder ruhig. — Man wird jetzt abwarten müssen, was die amtliche Untersuchung ergibt, die der Staatssekretär v. Vincke eingeleitet hat. Sie soll feststellen, wodurch die Ermordung des Kaufmanns Bretschneider und seiner Begleiter durch den Stamm der Matas herbeigeführt worden ist, die das Einschreiten des Majors Dominik veranlaßte.

§ Gubenfeld (Reg.-Bez. Oppeln), 20. Juli. In der Erbschaft vom Abgeordnetenhaus wurde im Wahlbezirk Oppeln 8 Justizrat Witta (Str.) aus Breslau mit 356 von 357 abgegebenen Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden.

Ausland.

Ägypten.

Ermordung eines Deutschen in Palästina.

* Berlin, 20. Juli. Nach Mitteilungen aus Galizien soll gestern ein Deutscher der dortigen Kolonie in dem Jellandeborsche Reich durch Eingeborene erschossen worden sein. In die kaiserliche Wollschaff in Konstantinopel sind sofort die erforderlichen Weisungen ergangen. — Eine Meldung der deutschen Kolonialverwaltung aus Galizien besagt: Hier wurde der Deutsche Fritz Linger in Gegenwart des deutschen Konsuls und des türkischen Untersuchungsrichters von Eingeborenen meuchlings erschossen. In der deutschen Kolonie herrscht große Aufregung.

Von dem Geheimbund.

* Konstantinopel, 20. Juli. Die Jungtürken verurteilten Einzelheiten über das Geheimkomitee; das Komitee sei in 2 Hauptsektionen geteilt, welche Niza Nur und der frühere Brigadegeneral Rattik leiteten, während die Oberleitung eine höhere geistliche Persönlichkeit ausübte. Gestern gab es weitere Verhaftungen. Ali Kemal wird als Hauptbeteiligter und „Epon“ des Exilanten bezeichnet; früher sollte es Scherif Pascha sein. Beide weilen im Auslande. — Auf Grund der Aussagen der in Haft befindlichen Mitglieder des kürzlich entdeckten Geheimkomitees hat die Polizei gestern nacht den oppositionellen Deputierten Niza Nur verhaftet, der sofort vom Kriegsgericht verurteilt worden ist.

* Konstantinopel, 20. Juli. Es verlautet in türkischen Kreisen, daß ein ehemaliger Großwesir die Oberleitung des Geheimkomitees hatte. Die Polizei nahm weitere Verhaftungen vor, die sich auch auf die Kreise zur Ruhe gestellten Offiziere erstreckten. Es verlautet, daß weitere Verhaftungen bevorstehen. Auch werden die Namen einiger Abgeordneten als Mitbeteiligte genannt.

Portugal.

Die politische Lage.

* Paris, 20. Juli. Der Pariser „Matin“ meldet ein beunruhigendes Bild von der Stimmung in Portugal am Vorabend der Ende August stattfindenden Wahlen. Die Porträts der beiden Mörder des Königs Karlos werden öffentlich feilgeboten und finden großen Absatz, ohne daß die Polizei den Handel zu verbieten wagt. Einen wahren Kult treibt man mit einigen hervorragenden Persönlichkeiten, wie Braga, Machado, und anderen. Diese genießen die Verehrung des Publikums, wo sie erscheinen. Die Begeisterung für die Republikaner hat zu der Gründung zahlreicher Geheimbünde geführt, die alle dasselbe Ziel verfolgen und durch ihre eigenartige Organisation sich der Wachsamkeit der Polizei entziehen. Die Mitglieder bilden Gruppen von nur vier Mann. Einer der vier bildet wieder eine neue Gruppe, die Chocas genannt wird, und deren Mitglieder nur er kennt. Drei Chocas bilden eine Cabana. Ein oberster Rat leitet diese Organisation, die Tausende von Mitgliedern in Portugal zählt. Alle buzen sich und nennen sich Vettern. Außer den Führern kennt jeder nur eine kleine Zahl der Bundesbrüder. Die Regierung vermochte bisher nichts gegen dieses Bündnis. Vergeblich suchte man den gefangenen Mitgliedern Geständnisse und Denunziationen herauszupressen. Die Organisation verliert jeden Verstand in großem Maße. Auch die strenge Verurteilung von etwa 100 Bürgern hatte kein Ergebnis. Angesichts der Wahlen macht man sich nun auf ernste Ereignisse gefaßt.

Zu dem Eisenbahnunglück in England.

* London, 20. Juli. Zu dem Eisenbahnunglück bei Roscrea wird noch gemeldet: Der Personenzug, der bei Roscrea in der Grafschaft Tipperary schwer verunglückte, bestand aus 11 Wagen. Sie waren bis zum letzten Platz mit Reisenden gefüllt. Auf der Station Roscrea sollten noch einige Wagen angehängt werden, da Platzmangel herrschte. Gerade in dem Augenblick, wo die Maschine nach vollendeter Rangierarbeit wieder angekuppelt werden sollte, setzte sich der ganze Zug durch den Stoß beim Ankuppeln in Bewegung und rollte die abschüssige Bahn nach West jura. Die Lokomotive blieb auf der

Station zurück. Mit immer zunehmender Geschwindigkeit raste die Bahn dahin. Nach einer schnellen Fahrt von 8 Kilometern ereignete sich die Katastrophe. Die Wagen rieten auf einen entgegenkommenden Zug und wurden durch den furchtbaren Knall vollständig zertrümmert. Nur einer von ihnen ist fast unverändert geblieben. Ein von katholischen Geistlichen besetzter Wagen ist buchstäblich gesplittert. Nur ein Wunder ist es, daß keine Insassen getötet wurden. Freilich mußten mehrere von ihnen schwer verletzt ins Hospital geschafft werden. Da man in Roscrea die Katastrophe vorausahnte, wurden den davon eilenden Wagen sofort Rettungsmannschaften, Krankenpfleger und Ärzte nachgeschickt. Sie trafen wenige Minuten nach der Katastrophe an der Unglücksstelle ein. Als die Passagiere des durchgegangenen Zuges merkten, was ihnen bevorstand, brach eine furchtbare Panik aus. Alles schrie, weinte und betete. In einem der Wagen waren 14 katholische Geistliche, die den Verzweifelten angesichts der Todesgefahr die Absolution in eilem erteilten. Viele sprangen aus den Fenstern und rollten die Böschung hinab. Bei dem Zusammenstoß wurden die meisten der Geistlichen verletzt. Als ein Wunder ist es zu bezeichnen, daß keiner der Passagiere getötet wurde und die meisten der Verletzungen nicht sehr schwere sind. Das mag zum Teil dem Umstand zugeschrieben werden, daß der Lokomotivführer des heranziehenden Zuges kurz vor dem Zusammenstoß Gegenstöße gegeben hatte. Die Verletzten waren bald zur Stelle. Die Verwundeten wurden in Extrazügen nach Dublin und Cork gebracht.

Zur Katastrophe des Luftschiffes „Ersloß“.

* Elberfeld, 20. Juni. Die Rheinisch-Westfälische Motorluftschiffahrtsgesellschaft gibt heute einen umfassenden Bericht heraus über die Ballonkatastrophe bei Weiden, bei der bekanntlich fünf Insassen, darunter ihr Führer Ersloß, den Tod fanden. Nach Mitteilungen über die vorhergegangenen Fahrten und über die Witterung am Mittwoch, den 18. Juli, sowie über die Aussagen der Zeugen des Unglücks heißt es am Schluß des Berichtes wie folgt: Durch unsere technische Kommission ist folgendes festgestellt worden: Die Hülle zeigte in der obersten Bahn, die neu eingelegt war, einen Riß von 32,6 Meter Länge, der ungefähr 2 Meter vom hinteren Ende des Luftschiffes in einen Querschnitt endete, wodurch zwei Drittel der Spitze vom Ballon abgerissen sind. Außerdem fanden sich zwei weitere Löcher, die höchstwahrscheinlich erst beim Aufsteigen des Ballons aus zerbrochene Gondelleisten entstanden sind. Das eine dieser Löcher befindet sich in der Nähe der Reifbahn. Es ist ein dreieckiges Loch mit einer Schenkellänge von 60 bzw. 70 Zentimetern. Die Reifbahn ist auf der einen Seite 45, auf der anderen Seite 78 Zentimeter offen. Es ist deshalb unwahrscheinlich, daß die Reifbahn von den Führern angeissen wurde. Die Ventile wurden geprüft und erwiesen sich als betriebsfähig, und zwar bliesen die automatischen Ventile bei einem Überdruck von 50 Millimetern ab. Von den 21 Füllern der Gondel zeigten sich die 9 hinteren Füllern vollkommen unverändert, 2 Füllern teilweise erhalten und der Rest vollkommen zertrümmert. Die Ventile waren vollständig ineinandergeklappt. Es ist nicht anzunehmen, daß ein Bruch der Gondel die Katastrophe verursacht hat. Die beiden Manometer waren vollkommen intakt gefunden. Nach dem Befund und nach den Erwägungen der technischen Kommission und anderer hinzugezogener Sachleute ist anzunehmen, daß die Hülle durch Überdruck geplatzt ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich der Manometerdruck verhängt hatte und dadurch ein richtiges Anzeigen des Überdrucks am Manometer verhindert war. Dieses konnte jedoch die Katastrophe allein nicht herbeiführen, sondern es muß eine Verletzung mit anderen maßgebenden Ursachen vorliegen, die sich aber nicht feststellen lassen. Die Möglichkeit einer äußeren Verletzung durch Blitz, Explosion, Abfliegen eines Maschinenteiles oder ähnlicher Ursachen kommt nicht in Betracht. Hervorzuheben ist noch, daß die Hülle nicht, wie von Unkundigen behauptet worden war, in der alten Stofflinie geplatzt ist, sondern gerade in der kürzlich neu eingelegten Bahn.

Luftschiffahrt.

* Tokio, 20. Juli. Die japanische Regierung hat einen Grabe-Flieger zur sofortigen Lieferung in Auftrag gegeben. Ob Grabe nach Japan geht, steht noch nicht fest.

Morde und Selbstmorde.

* Weimar, 21. Juli. Der 28jährige Arbeiter Mühl zog im Verlaufe eines Streites mit seiner Geliebten einen Revolver und feuerte 4 Schüsse auf sie ab. Einen Aufseher, der sich dem Rasenden in den Weg stellte, verletzte er durch einen Schuß in die Brust tödlich. Sodann gab Mühl auf die Schwester seiner Geliebten Schüsse ab und verwundete sie ebenfalls schwer. An dem Versuch, sich zu erschießen, verhinderte ihn die herbeigekommene Polizei, die ihn verhaftete. Die beiden Schwestern wurden ins Krankenhaus gebracht.

* Rom, 21. Juli. Ein Kaufmann Vinc in Terracina wollte sich mit seiner Frau, von der er getrennt lebte, wieder versöhnen. Zu diesem Zweck wurde ein Familienrat abgehalten, dem außer der Frau auch Vincs Vater, sein Bruder, ein Bruder der Frau und ein Pfarrer beizuhören. Bei den Erörterungen geriet Vincs Vater in eine heftige Diskussion mit dem Pfarrer, der ihn durch seine eigenen Worte und den Pfarrer durch Revolverversuche tötete und seinen Bruder schwer verwundete. Die junge Frau vermochte ins Freie zu fliehen, doch holte sie Vinc ein und erschoss sie und sich selbst.

Gerichtssaal.

* Köln, 20. Juli. Das Oberlandesgericht hat, wie bereits mitgeteilt, die Revision der beiden Vorurteile v. O. Ruppert und v. J. Finkenfeldt verworfen. Die Verurteilung durch die hiesige Strafkammer war erfolgt, weil das Gericht aus den tatsächlichen Feststellungen die Überzeugung gewonnen hatte, daß die Angeklagten im Bewußtsein und gewollten Zusammenwirken gehandelt hätten und ihr Verhalten objektiv und subjektiv den gefahrlichen Tatbestand des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs enthielt. Die Revision richtete sich lediglich gegen die tatsächlichen Feststellungen, die in der Revisionsinstanz aber nicht nachgeprüft werden können. Der Begriff des widerrechtlichen und des gewollten Zusammenwirkens ist aber nach dem Urteil des Oberlandesgerichts von der Vorinstanz ohne Rechtsirrtum festgestellt worden.

* Aachen, 20. Juli. Ein Kolonialwarenhändler aus Eupen hatte im vorigen Jahre bei Einführung der neuen Tabaksteuer die Nachversteuerung von sechs Ballen Tabak unterlassen und später versucht, den kontrollierenden Zollbeamten zu bestechen. Von der hiesigen Strafkammer wurde er heute zur Zahlung des vierfachen Betrages der hinterzogenen Steuer in Höhe von 1506 M. und zur Erlegung des Wertes des nichtversteuerten Tabaks in Höhe von 941 M. verurteilt. Wegen verurteilter Beamtenbestechung erhielt er außerdem 100 M. Geldstrafe. — * R. e., 20. Juli. Die Strafkammer hat heute die Arier Schupkeule Gallinat und Schindler wegen schwerer Mißhandlung des Arbeiters Alsen durch Schläge und Fußtritte zu je dreimonatiger Gefängnisstrafe verurteilt.

Arbeiterbewegung.

* Hagen, 19. Juli. Die Wiederaufnahme der Arbeit in den hiesigen Eisenwerken hat sich gestern und heute in aller Ordnung vollzogen. Damit ist der Kampf nach sechswöchiger Dauer beendet. Leider war es nicht möglich, alle Arbeiter sofort wieder einzustellen, und eine erhebliche Zahl ist vorläufig noch zum Fahren verurteilt. Die vorliegenden Aufträge sind während der Aussperrung zurückgefallen und neue mit Rücksicht auf die herrschende Ungewißheit nicht eingegangen. Groß ist der Schaden, den die beteiligten Parteien erlitten haben. Der Vorkausfall der Arbeiter beträgt sich auf einige Millionen, und noch größer ist der Verlust der Unternehmer, von denen die Befristung der größeren Werke täglich 10 000—12 000 M. verloren haben. Ein hiesiges größeres Werk zahlte allein an Unterhaltung für die unorganisierten Arbeiter täglich 1800 M. Am empfindlichsten sind die dauernden Schäden, die durch den Verlust der Randschicht entstehen, ist es doch gerade in der Randschicht die ungünstigste Lage. Einmal abgebrochene Beziehungen wieder anzuknüpfen. Mit den direkt Beteiligten hat denn auch die Geschäftswelt schweren Schaden erlitten. Wie tief das ganze hiesige Wirtschaftsleben erschüttert worden ist, läßt sich daraus erkennen, daß zahlreiche größere feste hiesiger Krieger- und sonstiger Vereine, die schon seit Monaten geplant waren, aufgehoben sind. Es wird lange Zeit dauern, bis sich der hiesige Bezirk von den Wunden dieses Kampfes erholt haben wird. Die Wendung des Kampfes kam überraschend. Die Abstimmungen hatten nämlich die Ablehnung der Einigung ergeben. Da indes von den mehr als 20 000 nur etwa 5000 Arbeiter zur Abstimmung erschienen waren, sahen die Arbeiterführer ein, daß eine Verlängerung des Kampfes ausichtslos war und nur die erreichten Zugeständnisse aufs Spiel setzte. Sie empfahlen deshalb den Abbruch des Kampfes, und die Arbeiter kamen dieser Aufforderung willig nach.

* Aachen, 20. Juli. Die Arbeiter in den Pianofortefabriken sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Nachdem die Arbeitgeber die Verhandlungen über den neuen Tarif ablehnten, beschloßen die Arbeiter, heute die Kündigung einzuziehen.

* Nürnberg, 20. Juli. In den Wolffschen Zellulosewarenfabrik sind sämtliche Arbeiter in den Ausstand getreten, weil die Firma 30 an dem vorjährigen Streit beteiligte Arbeiter, in dessen Verlauf es bekanntlich zu heftigen Zusammenstößen zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen gekommen war, entlassen hat. Die Firma lehnte die Vermittelungsvorschläge des Magistrats ab.

Landwirtschaftliches.

Staatsstand in Preußen um die Mitte des Monats Juli, wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet: Winterweizen 2,4 (Vorjahr 2,9), Sommerweizen 2,7 (2,6), Winterroggen 2,3 (2,5), Wintergerste 2,6 (2,7), Sommergerste 2,9 (2,9), Sommerweizen 2,7 (2,5), Hafer 2,7 (2,6), Erbsen 2,8 (2,5), Ackerbohnen 2,8 (2,6), Wicken 2,7 (2,6), Kartoffeln 2,5 (2,5), Zuckerrüben 2,4 (2,5), Winter-Raps und -Rübchen 2,4 (3,4), Flach 2,7 (2,6), Alee 2,5 (3,3), Luzerne 2,4 (3,1), Rieselweizen 2,3 (3,2), andere Weizen 2,5 (3,4). In den Bemerkungen der statistischen Korrespondenz heißt es: Auf die übergroße Hitze folgte ein starker Witterungsumschlag, wodurch in den südlichen Provinzen sogar Frost. Manche Gegenden hatten leider zu viel Niederschlagsmengen. Die Festigkeit der Regenfälle hat das Getreide vielfach gelagert. Die Witterung begünstigt das Gedeihen von Kirschen, besonders des Seberichs. Ueber Ranzheiten des Getreides, des Ales und der Kartoffeln wird vielfach geklagt, nicht so sehr über tierische Schädlinge, außer im Osten über den „Blasenflug“ und im Westen über Schnecken auf Alee und Wiesen. Die Bestockung des Getreides und die Körnerbildung lassen zu wünschen. Der Osten hat mit dem Wägen der Winterfrüchte begonnen. Ueber Ostfrüchte liegen nur vereinzelte Nachrichten vor. Für die Sommer- und Süßfrüchte hat sich trotz allem kein Rückgang ergeben. Einflüßlich Kartoffeln wird

überwiegend bemerkt, daß sie sehr üppig im Kraute stehen, hier und da auch, daß sie guten Kollernanfang haben. Zuckerrüben haben sich recht gut entwickelt, sind aber von Schädlingen nicht verschont geblieben. Ueber den Stand der Futterpflanzen und Wiesen wird vielfach geklagt.

Provinzielle Nachrichten.

* Bochum, 20. Juli. Die Verwaltung der Sege Bräuneger hat im Auftrage der beiden getretenen Bergleute und der an der Rettungsaktion beteiligt gewesen Beamten und Arbeiter ein Dannteilegramm an die Kaiserin nach Schloß Wilhelmshöhe abgeleitet, in dem die beiden getretenen Bergleute, W. Ruppert und S. Breuter, ihren tiefgefühlten Dank für die von der Kaiserin erwiesene Anteilnahme abtaten und ihr zugleich berichtet wird, daß die Witterung und Rastetnahme gute Fortschritte machen und nach Ansicht des Professors Dr. Köhler die vollständige Genesung erwartet werden darf. Ebenso haben die Rettungsmannschaften in dem Telegramm ihren Dank für die ihnen von der Kaiserin geleistete Anerkennung ausgesprochen und am Obertage der unvergessenen Adalga Luitze der Kaiserin ihrer aus tiefstem Herzen kommenden Ehrerbietung Ausdruck gegeben.

* Wesel, 20. Juli. Aus Furcht vor Strafe wegen Mordverleumdung und Verharmlosung der Verurteilung vor versammelter Mannschaft, hat sich in vergangener Nacht ein Soldat der 5. Kompagnie Infanterie-Regiment Nr. 57 mit seinem Dienstgewehr in der Garnison-Wäckerie auf der Zitadelle erschossen.

* Rhen, 20. Juli. Gestern ist auch Frau Blum im Krankenhaus unter den furchtbarsten Schmerzen gestorben. Der Tod hat also eine ganze Familie: Mann, Frau und 2 Kinder, sowie einen Koftgänger infolge des Genusses der Giftpilze dahingerafft. Die von der Familie genossenen Giftpilze heißen „Amanita phalloides“ (Amanita phalloides). Möchte dieser traurige Vorfall eine ernste Warnung vor dem Genuß zweifelhafter Pilze sein.

* Düren, 20. Juli. Von schweren Schicksalsschlägen wurde die Familie eines Metallarbeiters aus Arnoldsweiler bei Düren innerhalb zwei Tagen heimgesucht. Am Montag geriet der Mann in seiner düsteren Arbeitsstube mit dem rechten Arme in eine Ralibermühle, wodurch der Arm zerquetscht wurde, daß er amputiert werden mußte. Am gestrigen Dienstage kam das dreizehnjährige Schöndchen derselben Familie unter einem Wagen, wurde überfahren und erlitt solche Verletzungen am Kopf, daß es innerhalb kurzer Frist starb.

* Düsseldorf, 20. Juli. Der 74-jährige Invalid Gustav Weder aus Wurscheid hatte in Begleitung eines jungen Mädchens und eines Knaben eine Wagenfahrt nach Gelsenkirchen gemacht. Unterwegs trennte sich das Gefährt plötzlich in zwei Teile, wobei alle drei Personen zu Boden stürzten. Während das Mädchen und der Knabe weniger schwer verletzt worden sind, hat der alte Mann Rippenbrüche und eine Lungenverletzung erlitten, die den baldigen Tod zur Folge gehabt haben.

Aus Daß und Fern.

— Berlin, 20. Juli. Die Herkunft des Revolvers, der in der Lichtertrabe Höllenmaschine gefunden wurde, scheint nach einem Berliner Mittagsblatt ermittelt zu sein. Ein Herr Bennenwiz, der in der Marineunterstützungsstation zu Lichtertrabe bei Berlin arbeitet, glaubt, in dem Revolver sein Eigentum wieder zu erkennen, der ihm vor 8½ Jahren bei einem Umzug in Großlichtertrabe gestohlen wurde. Bei diesem Umzug war ein Arbeiter mit namens Grunitz beihilflich. Herr Bennenwiz hatte diesen in Verhaftung, den Revolver entwandt zu haben. Er wollte ihn seinerzeit gerichtlich belangen, doch war Grunitz wegen einer anderen Straftat zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bennenwiz hatte den Revolver aus Afrika mitgebracht, wo er für die afrikanische Eisenbahngesellschaft beim Bau der Stationsgebäude tätig war. Bennenwiz hatte den Revolver seinerzeit aufbewahrt.

— Friedrichshafen, 19. Juli. Zu der Explosion in der Karboniumfabrik, die erst in diesem Frühjahr erfolgt worden ist, wird noch mitgeteilt: Acht Personen wurden schwer verletzt, der Arbeiter Hilbrandt erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen, denen er erlag. Einem weiteren Arbeiter wurden Fleischteile aus dem Gesicht gerissen, einem Jüngeren beide Hände zerfetzt. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt, doch vermutet man, daß bei der chemischen Spaltung des Karboniums in Auf und Wasserstoff eine Rück-Entzündung eingetreten ist. Das Werk gehört einer Offenbacher Firma, steht jedoch mit der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin in enger Verbindung. In der letzten Nacht wurde durchgearbeitet, da für das Zeppelinwerk 600 Abmtr. Wasserstoff bereit gestellt werden mußten. Dieser Wasserstoff wird hergestellt durch chemische Spaltung des Karboniums. Es entsteht Ruß, der zur Fabrikation seiner Farben benutzt wird; als Nebenprodukt entsteht Wasserstoffgas.

— Friedrichshafen, 20. Juli. Die Explosion im Hauptgebäude des Zeppelinischen Karboniumwerks hat noch ein zweites Opfer gefordert. Außer dem Arbeiter Hilbrandt ist auch der Arbeiter Wierle den Verletzungen, die er an Kopf und an den Händen erhalten hatte erlegen.

— Heidelberg, 21. Juli. Der Student Debe hat sich bei einem Experiment mit ultra-violetten Strahlen eine Entzündung der Gaumenwand zugezogen, an deren Folgen er nach Verlauf von zwei Tagen verstorben ist. Debe, der eben sein Doktorexamen mit Erfolg abgelegt hat, wird von der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität zum Grabe zum Dr. promoviert werden.

Der Student Debe
t mit ultra-violetten
der Saumensegel zu-
er nach Verlauf von
Debe, der eben sein
abgelegt hat, wird
den Fakultät der
m Dr. promoviert

Gewerbsteuerordnung

der Stadt Bocholt.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten
17. März 1910 wird gemäß §§ 23, 29, 31 und
abcheneiges vom 14. Aufl. 1893 für die Stadt

Kopfsteuer für Erwachsene.
§ 5.
Für Betriebe, in denen mehr als 4 Personen beschäftigt werden tritt eine Erhöhung der nach §§ 2 und 3 berechneten Steuerbeträge ein je nach der Art, daß der Zuschlag für die ersten 4 Personen nicht rechnet wird, wobei zunächst die Erwachsenen berücksichtigt werden.
Die Erhöhung beträgt:

Die Veranlagung der G
besonderen Gewerbesteuerzuschu
abgabenaesekes für jedes Rech

* New-York, 21. Juli. Wie aus Winnipeg gemeldet wird, sind die Grubenorte Jaffar, Threeforks und Bayceß Vale durch Waldbrände zerstört worden.

St. O. hier.

Der Bürgermeister
Wesemann.

Kopfsteuer für Erwachsene.
§ 5.
Für Betriebe, in denen mehr als 4 Personen beschäftigt werden tritt eine Erhöhung der nach §§ 2 und 3 berechneten Steuerbeträge ein je nach der Art, daß der Zuschlag für die ersten 4 Personen nicht rechnet wird, wobei zunächst die Erwachsenen berücksichtigt werden.
Die Erhöhung beträgt:

Veranlagung (bgl. Gewerbesteueranschluß).
§ 10.
Die Veranlagung der Gemeindegewerbesteuer erfolgt durch
besonderen Gewerbesteueranschluß nach Maßgabe des § 61 des Komm.
abgabengesetzes für jedes Rechnungsjahr.

Der Bürgermeister:
Wesemann:

Der Bürgermeister:
Wesemann.

Gottesdienst-Ordnung.
St. Joseph.
Samstag, den 28. Juli, 7 1/2 Uhr
Hochamt zur Erhebung glücklichen
Erntewetters.
Sonntag, den 29. Juli.
St. Georg.
8, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Christenlehre u. Aloisius-Andacht.
4 Uhr Rosenkranzandacht.
In den Bauschaften ist Christenlehre.
Die diesjährigen Kommunion-
kinder haben am Sonntag gemein-
schaftliche hl. Kommunion; Samstag
1/2 12 Uhr Vorbereitung.
Anmerkung. Bei allen hl. Messen
und Andachten ist Kollekte für den
St. Vinzenz-Verein (auch in den
beiden anderen Kirchen).
Kollekten.
1/7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Vredigt.
2 Uhr Christenlehre u. Aloisius-Andacht.
In den Bauschaften ist Christen-
lehre.
St. Joseph.
1/7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Vredigt.
2 Uhr Christenlehre u. Aloisius-Andacht.
In den Bauschaften ist Christenlehre.
St. Maria.
7 Uhr hl. Messe.
9 Uhr Andacht.
St. Agnes.
(Gymnasium).
1/7 Uhr Hochamt.
1/2 Uhr Andacht.
(Hospital).
1/7 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.
Andachten im Laufe der Woche.
St. Georg.
Donnerstag 1/2 12 Uhr Sakraments-
hochamt; abends 1/2 12 Uhr Saka-
mentsandacht.
St. Maria.
Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.
L's
„B a E“
d. l.
Laumann's
Brot der Engel
u. Lapphorn
ein anerkannt gutes Gebäck, erweist
sich, seit 50 Jahren bestehend,
als neue Freunde
trotz mancher gleichlautenden Bäder.
Es gibt eben nur einen
„Lapphorn“.
6 versch. Ausg. 100 te u. Einbänden.
Verlag W. Laumann, Dülmen.
Zu haben in allen hiesigen
einschlägigen Geschäften.
Bekanntmachung.
Die Gebrüder der Beiträge für
Nebenberufliche, Betriebsbeamte und
Facharbeiter der landwirtschaftlichen
Berufsgenossenschaft für 1909 liegen
vom 25. Juli ab 2 Wochen lang
auf dem Bureau des Unterzeichneten
zur Einsicht der Beteiligten offen.
Bocholt, den 16. Juli 1910.
Der Amtmann: Reinold.
Ein Mädchen
sucht Kunden, um für dieselben
zu waschen und zu putzen.
Näheres in der Exped. d. Bl.
Ein Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Nordstraße 581.
Ein tüchtiges
Dienstmädchen
per sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Königsstraße 22.
Für ein Mädchen
von 18 Jahren wird gegen mäßige
Vergütung
Unterkunft gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.
Haspelerinnen
gesucht.
Franz Beckmann & Co.
Die Vinzenzkonferenz Liebfrauen
ucht für ein Mädchen von 18 Jahren
Befähigung in häuslichen Arbeiten
nach der Schulzeit und an freien Nach-
mittagen.
Für ein Mädchen von 12 Jahren
Unterkunft auf dem Lande bei einer
guten Familie für leichte Beschäftigung
Weibliche Kinder sind aus ordentlichen
Familien.
Näheres Auskunft erteilt bereitwilligst
Helm. Driesson,
Nordstraße 18.
Eine gebrauchte, gut erhaltene
Strickmaschine
billig zu verkaufen.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Photographie-Rahmen.
Große Auswahl bei
J. & A. Temming.

**Passierer und
Andreher**
sucht Stellung.
Näb. in der Expedition d. Bl.
Ein junger
Bäckergehilfe
sucht dauernde Stellung.
Näheres in der Expedition d. Bl.
In der Stadt oder in der Nähe der
Stadt ein Einfamilienhaus
mit Garten zu mieten gesucht. Schriftl.
Angebote unter „Haus mit Garten“
an die Expedition d. Bl.
Eine Oberwohnung
(II Etage),
bestehend aus 5 schönen Räumen, ist
per 1. Oktober an kleine Familie zu
vermieten.
Ostwall 778/1.
Eine Wohnung
von 2 oder 3 Räumen mit Zubehör an
junges Ehepaar zu vermieten.
Näheres Schwabenstraße 4.
Arbeiterwohnung
zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.
2 Zimmer
mit voller Pension.
Offerten mit Preisangabe an die
Expedition d. Bl. unter E. F.
Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
B. Hölcher, Neuftr. 26.
Eine gut erhaltene, für einfach breite
Bare eingerichtete
**Vorrauh- und
Bürstmaschine**
zu kaufen gesucht.
Geht Offerten an die Exped. d. Bl.
unter K. H. 193.
Finden!
werden gründlich von Ungelehrten
gekauft, erhalten ein prächtiges
Preis m. Dr. Fuchs's-Bundespreise.
Sicherer Schutz vor Fälsch. a
St. 50 Pf. Gew. Steiner, Dro-
gerie u. weihen Kreuz, Rixstr. 8,
gegenüber d. Pfarrkirche, Teleph. 257.
„Wann zu empfehlen ist der Gebrauch
von Fuchs's Patent-Weißmach-
seife bei Handigeld und Schu-
lungen der Haut, bei leichter Zeh-
mykose, ganz besonders bei Wunden
beim Waschen, wenn Wasser und
deren Folgezustände,
Pickel,
Ausschlag, Pusteln usw. das be-
kannte, unschöne Gesichtsbild hervor-
ruft. Das ist das Urteil des Dr.
med. W. über Fuchs's Patent-
Weißmachseife, a St. 50 Pf.
(16%ig) und 1,50 M. 35%ig, Rixstr.
(Horn). Dazugehör. Zukoch-Creme
75 Pf. und 2 M., ferner Zukoch-
seife (mild) 60 Pf. und 1,50 M. bei
Peter Rolt, Nordstraße 4.
Regenschirme
für Damen und Herren
pr. Stück M. 1,60 zum
Ausfuchen.
Reparaturen schnell und billig.
B. Bennemann,
Nordstraße 13.
Ein guter, leichter
3" Motorwagen
zum billigen Preise von 70,— Mark,
sowie eine fast neue
Bäckerhandkarre
mit Federn für 70,— M. zu verkaufen.
Wilh. Robert,
Raiserstraße 27.
2 Wiesen
als Nachweiden zu verpachten.
H. Scholten.
Verkaufe zu den billigsten Preisen
sämtliche
Bürsten-Artikel
für den Hausbedarf. Unterhalte von
nun an immer **grosses Lager**.
Außerdem empfehle ganz besonders
meine
geschliffen geschägten
verstellbaren Sandseger.
Norbert Comouth,
Bürstenmacheri,
Gartenstraße 361.

**Zentralverband christl. Textil-
arbeiter Deutschlands.**
Ortsgruppe Bocholt.
Am Sonntag, dem 24. Juli,
morgens 11 1/2 Uhr, findet
im Arbeitervereinshaus St. Joseph
eine
**Mitglieder-
Versammlung**
statt.
Tagesordnung:
1. Besprechung und Beschlussfassung
über Anträge für die Verbands-
generalversammlung.
2. Erwählung von 2 Vorstands-
mitgliedern.
3. Mitteilungen.
Die Mitglieder und Mitgliederinnen
werden mit dem Ersuchen, pünktlich
und zahlreich zu erscheinen, freundlichst
eingeladen.
Der Ortsgruppenvorstand.
Wichtig!
für jedermann.
Nur prima, billige Waren.
Schweine-Kleinfleisch.
frisch gefasste, garant. helle Ware
von jung. holländischen Landfleischern,
10 Pf. Kollt jezt M. 2,80, Rüssel mit
25 und 50 Pf. Inhalt jezt 27 Pf.
per Pf. 9 Pf.
Käse, Gollmeier
in Broden, saftig und schmelzbar (kein
Kunstprodukt, sondern Naturware) netto
9 Pf. nur M. 8,15, Rüssel mit ca.
40 Pf. Inhalt jezt 27 Pf. nur 84 Pf.
9 Pf. la. Zerkleinschnitt (Dauerware)
M. 11,00.
9 Pf. la. Blockkäse (Dauerware)
M. 10,20.
9 Pf. la. Zerkleinschnitt M. 4,95.
9 Pf. la. Landfleischermilch M. 5,10.
9 Pf. la. ger. Rindfleisch M. 7,65.
9 Pf. la. ger. Rindfleisch M. 7,65.
9 Pf. la. Margarine M. 5,50.
9 Pf. la. Schweinefleisch M. 7,20.
9 Pf. la. Pflanzenöl M. 5,90.
Alles ab hier unter Nachnahme.
Heinrich Krogmann,
Rortel i. G. Nr. 59.
Ein 8 Monate altes,
schweres **Gespann**,
sowie ein 2-8-jähriger
Wallach, in jedem
Geschirr ein- und zweispännig gehend,
ist preiswert abzugeben bei
Alois Elting, Althede.
**Transmissions-
Teile:**
als Wellen, Nupplungen,
Stellringe, Lager aller Art,
Niemenscheiben etc.
— Preis vorräthig. —
Ludw. Helss, Dortmund,
Fernspr. 851 und 8007.
Auf der Freibank!
ist Freitag, den 22. ds. Mts., von
3 Uhr nachm. ab, gefochtes Rind-
fleisch zu haben.
Fahnen Reincke
Hannover
Vertriebsbedarfsmittel.
In der i. v. Verlagsbuchhandlung
von
M. van den Wyenbergh,
Kesseler,
sind erschienen und besonders zu
empfehlen:
Für Braut- und Eheleute:
Dechant Schmitz: Myrtenblume
des christlichen Brauts.
Ein Gebet- und Erbauungsbuch für
die Braut und Ehefrau.
Dechant Schmitz: Myrtenbaum
des christlichen Brautgams.
Ein Gebet- und Erbauungsbuch für
den Brautgarn und Ehegarn.
Für Jungfrauen und
Jünglinge:
Dechant Schmitz: Maria, die Bitte
unter den Dornen oder: Die
Jungfrau in der Welt.
Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für
Jungfrauen.
Dechant Schmitz: Wohin geht du?
Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für
Jünglinge.
Für Verehrer der hl. Gottes-
mutter.
Jasper: Ave Maria.
Maria, Trösterin der
Leidenden.
P. Weber: Im Strahlenkreis
Mariens.
Armenseelenbuch.
P. Franz Wenzelberger: Gott,
führe sie zum ewigen Licht!
Gebet- und Andachtsbuch zum Troste
der armen Seelen.
Andachts-
und Erbauungsbücher.
Friede: Dankte vor Gott.
Dr. Keller: Gott Jesu, die gött-
liche Gnadenquelle.
Dr. Samson: Gottes großer
Mehrgewalt.
Obige Bücher sind durch jede
Buchhandlung in einfachen bis zu den
feinsten Einbänden zu beziehen.

Zum Turn-Feste.
**Trikots, weisse Hosen,
Sport-Gürtel.**
Hermann Pottmeyer, Bocholt.

Photograph. Atelier Bigge,
Nordstrasse 8. Bocholt. Fernruf 274.
Atelier für moderne Photographie und Vergrößerung.
— Erstes und ältestes Geschäft am Platze. —
Porträts, Gruppenaufnahmen, Vergrößerungen,
Aufnahmen im eigenen Heim.
Moderne Einrichtung. Mässige Preise.

Möbel!
Grosses Lager
vollständiger
**Wohnungs-
Einrichtungen**
in prima Ausführung, zu den solidesten Preisen,
sowie einzelne
Ersatz-Möbel.
Haupt-Ausstellung I. Etage.
Besichtigung ohne Kaufverpflichtung gern gestattet.
Franz Rexing, Tischlermeister.
Ravardstrasse 17-19.

Wir drucken
Bei vorkommenden Sterbefällen
zu jeder Zeit
**Trauerbriefe,
Trauerzirkulare,
Totenzettel,**
und liefern dieselben **kurvitiert**
innerhalb 2 Stunden.
Reichhaltigste Muster-Auswahl.
Abfassung bereitwilligst.
Buchdruckerei von J. & A. Temming.

B Kleine
Inserate,
Wohnungs- und Stellen-Gesuche
und Angebote, haben in dem
Bocholter Volksblatt
nachweislich den besten Erfolg.
Das Bocholter Volksblatt wird in
allen Kreisen der Bevölkerung ge-
halten und ist die in hiesiger Gegend
am meisten verbreitete Zeitung.

**Kreier-Verein
Rhede.**
Unser Kamerad
Johann Buss
aus Rhede ist gestorben. Die
Beerdigung findet am Montag,
den 25. d. Mts., Abends 8 Uhr, im
Vereinshaus in Rhede statt.
Der Vorstand.

Technikum Hochbau, Maschinen-
bau, Bergbau, Elektrotechnik,
Elektroschule. Beginn
3. Nov. Vorunterricht 5. Lemgo i.
Ost. Lehrgänge kostenfrei.

PIANOS
od Flügel in altbewährter Güte,
1. ICH-PIANOLA-PIANOS d. h.
IBACH-Pianos mit eingebautem
Klavierspielapparat, Pianolas mit
Thema und Metronom, sowie
Harmoniums, empfiehlt in reicher
Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Piano-Fabrik,
gegr. 1794

Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-
paratur oder Stimmung werde man
sich an die mehr als hundert-
jährige Erfahrung des durch
vier Generationen besteh. Hauses
IBACH

Häuser's
Wendelsteiner
**Brennerei-
Spiritus**
Flasche M. 1.— und 2.—
echt Marke „Wendelsteiner
Kreherl“ bleibt und ist immer
immer wieder das beste und erfolg-
reichste Haarwasser gegen Schuppen,
Haarausfall.
In Apotheken und Drogerien.
Geschw. Hoepfner, Th
Köln, Kaiserstrasse 10.

Nr. 195.
Zum St.
erfährt die Bo-
sprochene Wor-
bereitung gebl-
will, die Wor-
dem Bundesrat
Staatsberatung
Bundesrat die
abschließen wird
sie bereits We-
Eine andere F-
die Vorlage an
abschließen.
Nieg
Der Verfas-
„Germania“ u
„Unser K-
ficht der Reg-
haben ein gem-
müßersprechen
eine offizielle
einigen Seiten
die unangeneh-
gar nicht über-
terspreche auch
mehr, was in
Regierung ge-
Volkszeitung“
kommen kann
handelt, ist
Unternehmung,
Persönlichkeit
die allerdings
Umstände ka-
ausgeschlossen
was man m-
wird; hoffen
Interessanten
samte Partei
fiele diese Art
kein einziger
man sah vi-
das behaglich
Reichstages
trumsstellen
man denn h-
vergessen? A-
beim seit 20
gunsten des
lifen geschä-
darauf eine
Worte. Es
Bern
Roman von
32)
Frau C-
stolz erheben
Haus. Zwei
blühte der h-
rach, wie h-
der Laube
Stübchen.
Der Gr-
flicht und g-
Wie lieb ta-
hätte sie ih-
Wort sagen
so Inabehn-
daran, daß
ihn sorgte.
Bitte,
in die Baul-
mußte es
mit so sch-
Sie fre-
Hand. Da
fast tat er
„Weiß
liebe Jung-
meiner R-
das Ziel u-
vorbei.“
Jnes
seines Ton-
um ihn
passendsten
„Ich n-
weiß nicht
warne, H-
Ich ver-
der Körper-
denen be-
welches, Herr
Herr Graf